

Elise 29



Vereinszeitung der Kooperative Freinet Österreich

Herbst 2025

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Herbst-Elise ist doch wieder voll geworden, auch wenn das Eintreiben der Beiträge sich ziemlich zäh gestaltet hat. ... Das ist ein Aufruf an alle Leser:innen, doch auch einmal Seite zu wechseln und was zu schreiben und ein großer Dank an alle, die mit ihren Artikeln zur Elise beigetragen haben!

Beate Klement-Dempsey hat wieder einen ihrer Briefe an Elise verfasst, ohne den eine Rubrik fehlen würde - Beate bleibt hoffnungsvoll trotz vieler Widrigkeiten und da bin ich sehr froh!

Dagmar Schöberl hat über Inklusion geschrieben, darüber dass sie möglich ist und was es dazu braucht. Und darüber, was ihr im Weg stehen kann und dass die Anstrengung sich trotzdem lohnt! Berührend und ermutigend, danke!

Raphaella Haas und Eva Neureiter berichten über ein gelungenes Matheprojekt, das aus Wünschen der Kinder entstanden ist: „In der Schule muss etwas zu lernen dabei sein.“ - und es kann auch Spaß machen!

Beate schenkt uns auch einen grandiosen historischen Streifzug: Schlagzeilen aus der „Furche“ zu pädagogischen und Schul-Themen seit 1953. Mehr als ein Dreiviertel Jahrhundert - wie diese Schlagzeilen einander ähneln und austauschbar scheinen...

Politische Bildung aus dem Blickwinkel der Freinetpädagogik, so der Titel der Masterarbeit von Samuel Sapp, die er für uns zusammengefasst hat. Samuel hat dafür Interviews durchgeführt und ausgewertet. Freinet-Pädagogik ist eine Möglichkeit, Politische Bildung im Unterricht umzusetzen! Und auch wenn Samuel es infrage stellt, entnehme ich seinen Ausführungen, dass auch zu Freinets 130. Geburtstag, den wir nächstes Jahr feiern werden, zutrifft, was anlässlich seines 100. auf einem Buchtitel stand, dass Freinetpädagogik „Immer noch der Zeit voraus“ ist!

Die Schulhefte haben mich gefragt, ob ich für ihr Heft 200 („Was uns bewegt“, es wird um internationale Lehrer:innenbewegungen gehen) etwas über die Freinet-Bewegung schreiben kann, und in der Elise erscheint ein Vorabdruck dieses Interview-Artikels, der ein Versuch eines Überblicks über die internationale Bewegung in Bezug auf ihre Aktivitäten als politische und aktive Lehrer:innen-Bewegung ist.

Dazu passend berichtet Katharina Fuhrer vom 57. Kongress der ICEM (der französischen Bewegung), der dieses Jahr im Sommer in Precieux stattfand. Wir beide waren 2 von an die 400 teilnehmenden Pädagog:innen, und es war eine anregende Woche inklusive einem Pre-Kongress, der eigens für die internationalen Gäste organisiert worden war.

Es folgt ein Hinweis auf den „multiletter“ der FIMEM, der zum Thema Klassenkorrespondenz erschienen ist und sehr schön und lesenswert geworden ist. Er kann auf unserer homepage heruntergeladen werden.

Die Ankündigung der Freinet-Fachtagung 2026 in Horn darf natürlich nicht fehlen! Kommt doch, die location ist wunderbar und Austausch ist wichtig und tut not!

Die Freinetgruppe Wien trifft sich nach wie vor monatlich, auch hier könnt ihr vorbeischauen. Weitere Termine findet ihr auf der homepage.

Wieder einmal ende ich dieses Editorial mit einem Appell, auch an mich selbst: Nicht den Mut, nicht die Kraft verlieren, trotzdem lachen. Wer, wenn nicht wir soll unseren Kindern und Jugendlichen die Standfestigkeit und die Solidarität vermitteln, die wir brauchen, wenn die Welt eine bessere werden soll?...

Viel Freude beim Lesen

Wanda Grünwald

Liebe Elise!



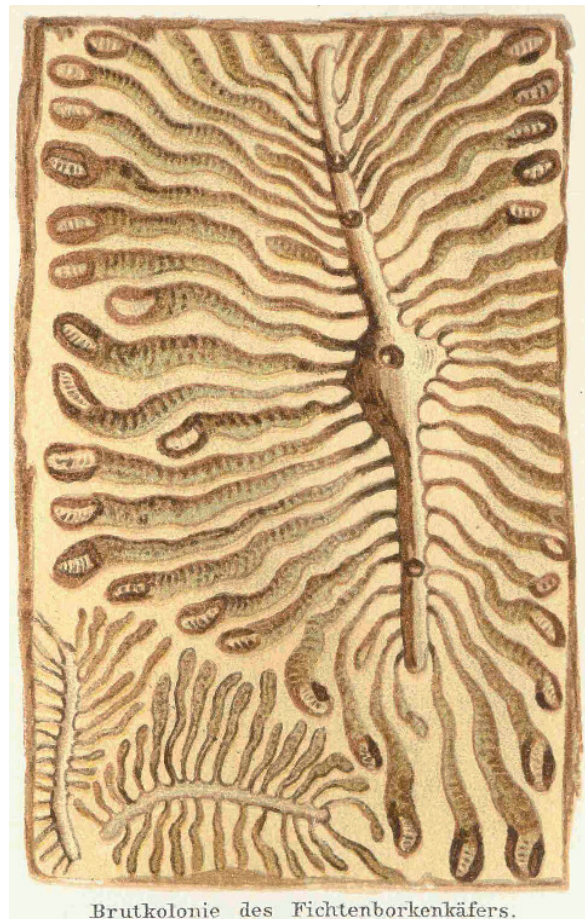
In diesem Jahr wechseln meine Gefühle zu meinem Beruf mehrmals täglich und schwanken oft sogar gleichzeitig, zwischen der unbändigen Freude über sämtliche Freiräume und Workflows, die sich im Tun und Schaffen ergeben, und der Resignation gegenüber Hindernissen, die in den Alltag grätschen, und sich unaufhaltsam ausbreiten, wie beispielsweise ein Borkenkäfer, der ebenfalls neue Freiräume findet, in (m)einer verletzbaren Umwelt. Er soll ein begnadeter Buchdrucker sein, und seine Spuren nagen ästhetische Muster der Zerstörung in die Substanz meiner Vorstellung von einer gestaltbaren Atmosphäre an meinem Arbeitsplatz.

Ich will akzeptieren, was ist, aber nicht hinnehmen, was verändert werden kann, und dabei finde ich mich wieder, in einem Spannungsfeld.

In sämtlichen Artikeln über Antinomien im Lehrberuf ist beschrieben, dass es hier fehl am Platz ist, eine Lösung anzustreben. Antinomien sind „Ziel der reflexiven Bearbeitung“ (Schütze 1996, S. 214). Ein Balanceakt ist gefragt, mit Anleihen an persönlichen Möglichkeiten, und professionellen Kenntnissen: „Das Nicht-Planbare zu planen, einen festen Rahmen für

offene Ereignisse zu geben, mit der Alltäglichkeit von Überraschungen zu rechnen und (...) Überraschungsfähigkeit zur Routine werden zu lassen“ (Tenorth 2006, S 588).

Ich liebe die Herausforderung in meinem Beruf, wo sie von der ungeplanten Überraschung in eine sinnstiftende Aufgabe übergeht.



Brutkolonie des Fichtenborkenkäfers.

Das Abtippen von Listen und das erfolglose Eingeben von Passwörtern in nicht synchronisierte, vom Äther abgeschnittene Endgeräte, macht mich jedoch mürbe. Mit der Ohnmacht möchte ich mich nicht

verbünden, und dann verbringe ich eben die Zeit mit diesen menschenunwürdig empfundenen Aufgaben. Nicht nur ich. Auch andere verbringen Stunden mit dem Setzen eines Punktes in einem Schülerverwaltungsprogramm. Dieses Funktionieren in einem dysfunktionalen System hat mich immer schon beschäftigt. „In einem kranken System kann man nicht gesund bleiben“ (eine ehemalige Freundin und Psychotherapeutin). Dazu das Zitat der Philosophin Nathalie Knapp: „Glück und Gesundheit sind keine individuellen Phänomene – sondern kollektive“.



Nun bin ich eben im Beruf und als Bürgerin nicht nur kollektiv mit meiner gestaltbaren Umwelt, sondern genauso mit den veränderungswürdigen Anforderungen einer Gesellschaft verbunden, die teilweise nicht die Entwicklung unseres temporären Daseins im Fokus hat, sondern die Verbreitung eines Systems, das künstlich selbstwirksam orientiert ist, in einer unauflösbaren Abhängigkeit.

So ein Schmarrn. Und doch – wie kann ich ihm begegnen, und an der bürokratisierten Ausgeburt nicht verbluten? Ich tippe und fühle. Gemeinschaft ist da, auch wenn ich sie nicht sehen kann. Die Freude ist einfach groß. Der Freiraum ist überall. Der Text steht, die Gedanken sind lebendig!

Wie immer,

deine Beate

Literatur:

Schütze, F. (1996) Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen. Ihre Auswirkungen auf die Paradoxien des professionellen Handelns. In A. Combe & W. Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 183 – 276). Frankfurt am Main: Suhrkamp

Tenorth, H-E. (2006). Professionalität im Lehrberuf. Ratlosigkeit der Theorie, gelingende Praxis. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4) 580-597.

Filmtipp:

<https://www.arte.tv/de/videos/110321-000-A/das-ueberleben-der-langsamsten/>

Das geht sicher nicht! ...

Gemeinsamer Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung ist mein Herzensanliegen als Sonderpädagogin seit ich Lehrerin bin. Im Juni kam die Erinnerung an den Redaktionsschluss der Elise. Da nahm ich mir vor, wieder einmal etwas über Inklusion zu schreiben. Ich wollte mit vielen Beispielen und Geschichten über Kais* erstes Schuljahr erzählen. Nachdem seine Eltern intensiv darum gekämpft haben, hat er es in unserer integrativen Mehrstufenklasse verbracht. In einer integrativen Mehrstufenklasse werden Kinder von der 1. bis zur 4. Schulstufe gemeinsam unterrichtet, darunter sind auch Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf.

Es war schön zu sehen, wie schnell er ein selbstverständlicher Teil der Klasse war. Wie die Kinder aufeinander zu gegangen sind, wie alle – Kinder und Erwachsene – versucht haben das zusammen Leben, Lernen, Spielen möglichst gut für alle zu gestalten. Dazu brauchte es viel Ausprobieren und wieder Verwerfen, Geduld, Toleranz, Kreativität beim Probleme lösen von allen Beteiligten. Warum ist das erwähnenswert? Kai ist mit einem Chromosom zu viel auf die Welt gekommen. Er lebt mit dem Downsyndrom.

Von anderen Lehrer:innen hörten wir immer wieder: „Das kann nicht lang gut gehen, das kann nicht funktionieren! Wieso tut ihr euch das an?“ Von Eltern außerhalb des Schulkontextes kam große Verwunderung. „Ich hab gar nicht gewusst, dass solche Kinder überhaupt in die Schule gehen!“

Ja, es ist anstrengend, ja, es kostet viel Energie und Geduld.

Und ja, es ist eine Bereicherung!

Wir alle haben viel gelernt. Ich habe immer wieder meine Pläne und Ziele als Lehrerin über den Haufen geworfen – dieses Jahr hat wieder klar gemacht:

Du musst vom Kind ausgehen, das aufgreifen, was jetzt gerade da ist. Und

... Ein Jahr danach...

das ist das Gegenteil von dem, wie das Schulsystem tickt, was von dir als Lehrerin erwartet wird, und du dann auch irgendwie von dir selbst erwartest. Kai ist nämlich ein Kind, das selten genau auf das einsteigt, was ihm angeboten wird. Und schon gar nicht genau zu der Zeit, wo ich Zeit für ihn hätte. Es hat funktioniert (obwohl die Rahmenbedingungen, die vom System angeboten werden, komplett dagegensprechen) weil alle, die mit unserer Klasse zu tun hatten, sich darauf eingelassen haben, weil wir als Team gut zusammenarbeiten,

weil wir viel Erfahrung mit Kindern auf sehr unterschiedlichen Entwicklungsniveaus haben,

weil Ehrenamtliche mitgeholfen haben, weil die Eltern sehr unterstützend sind,

weil die Kinder sich schon vor Kais Schuleintritt aus der Wohnsiedlung kannten,

weil die Klasse gut zusammengesetzt ist,

weil Kai schon in einer integrativen Kindertagesgruppe war,

weil wir es durch viele Jahre Arbeit in der Mehrstufenklasse mit Integration gewohnt sind, dass fast immer ganz viel Unterschiedliches gleichzeitig auf vielen verschiedenen Niveaus passiert.

Es wäre so schön, wenn es selbstverständlich wäre, dass jedes Kind in jeder Schule willkommen ist. Es würde unserer Gesellschaft gut tun, wenn alle Kinder schon im Kindergarten und in der Volksschule die Erfahrungen machen könnten, die die Kinder unserer Klasse in diesem Jahr gemacht haben.

Wir sind eine Klasse, wir gehören zusammen, auch wenn Lernen und Unterricht für jede und jeden von uns ganz etwas anderes bedeutet – für den einen ein Bilderbuch immer und immer wieder vorgelesen zu bekommen – für die andere einen Band Harry Potter selbständig zu lesen.

Für den einen eine Deutschschularbeit schreiben – für den anderen einen Stift überhaupt freiwillig in die Hand nehmen und am Ende des Schuljahres seinen Namen langsam sprechen und zu jedem Laut einen Strich ins Heft machen. Für die eine den Unterschied zwischen unterstützen und jemandem alles abnehmen zu lernen – für den anderen zu akzeptieren, dass er seine Hausschuhe selbst anziehen muss. Für den einen zu lernen, dass er nicht aus der Schule laufen und sich auf den Weg nach Hause machen darf, wenn er seinen Papa vermisst – für den anderen zu lernen, schnell einer Erwachsenen Bescheid zu sagen, wenn Kai sich anschickt loszulaufen.

Zum Abschluss des Schuljahres haben wir ein Theaterstück mit einigen Liedern einstudiert. Jedes Kind hatte eine Rolle und bekam dafür Wertschätzung und Unterstützung von den anderen. Bei der Aufführung hielten die Kinder zusammen, konnten gut zusammenarbeiten. Kai konnte alle Lieder mitsingen, Jakob sorgte dafür, dass er zur richtigen Zeit mit der Trompete auf der Bühne war. Ein Mädchen fehlte bei der Aufführung, ein sehr schüchterner Bub überraschte uns damit, dass er seinen Text vollkommen selbstständig, spontan und passend umdichtete. Ein anderer Bub, der als er in unsere Klasse kam, sich kaum zu sprechen traute, sprach laut und deutlich auf der Bühne und übernahm die Führung in einigen Szenen. Als ich mir als Lehrerin das Video von

der Aufführung anschaute, wusste ich wieder einmal – es lohnt sich!!! Was wir reingesteckt haben, kommt vielfach zurück!

Ich träume davon, dass es in jeder Schule Rahmenbedingungen gibt, die Inklusion möglich machen. Leider sind wir (zumindest für Wien kann ich das sicher sagen) davon meilenweit entfernt und entfernen uns immer weiter. Die Klassen sind zu groß (was die Kinderanzahl betrifft), die Klassen sind zu klein (was den Raum betrifft), das Beurteilungssystem ist zu starr und zu segregierend, es bräuchte durchgehendes Teamteaching und Assistenz (die gibt es in Wien nämlich so gut wie nicht)...

Ein Bericht mit vielen Geschichten ist es nicht geworden – meine diesbezüglichen Schreib-Versuche waren nicht zufriedenstellend – diese Geschichten sind nur zu verstehen, wenn man die Kinder kennt, weiß was davor und danach kommt, da geht es um Beziehung, Emotion, viele Kleinigkeiten, die sich nicht in einen Artikel gießen lassen – also, wer einen Einblick bekommen möchte ist herzlich eingeladen zu uns in die Klasse zu kommen. Und zum Abschluss möchte ich noch großen Dank an meine Kolleginnen und Kollegen aussprechen – für ihr Einlassen auf dieses Abenteuer.

Dagmar Schöberl

* alle Namen wurden geändert

Zur Situation der inklusiven Bildung in Österreich hier ein Auszug aus dem Staatenbericht zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung:

„Es können seit der letzten Staatenprüfung kaum Fortschritte bezüglich des Aufbaus eines inklusiven Bildungssystems verzeichnet werden. Im Gegenteil: Gerade in den letzten Jahren vermehren sich die Anzeichen für Rückschritte. Von Seiten der Bildungspolitik und -administration lassen sich nicht genügend systematische Anstrengungen verbuchen, die eine Transformation des dualen Systems (Sonderschule und Inklusion) vorantreiben. Inklusive Bildung ist einerseits strukturell chronisch unterfinanziert – und andererseits müssen neue Maßnahmen kostenneutral sein. Zudem zeigt sich eine ausgeprägte Gleichgültigkeit und Passivität bezüglich der Verpflichtungen zur Umsetzung der Ziele von Artikel 24. Wie gezeigt wurde, müssen die notwendigen Änderungen in Gesetz und schulischer Praxis von Betroffenen erst eingeklagt oder über Bürgerinitiativen bemängelt werden, damit die Bildungsadministration darauf reagiert. Die UN-Konvention verlangt aber eine proaktive Haltung, d.h. die entsprechenden Änderungen sollten vom Staat und seinen Organisationen selbst vorangetrieben werden.“

Sonderbericht Art. 24 – Bildung Anlässlich der 2. Staatenprüfung der Republik Österreich durch den UN-Fachausschuss Unabhängiger Monitoringausschuss der Republik Österreich – UMA: S.12 <https://www.monitoringausschuss.at/wp-content/uploads/2023/06/Sonderbericht-Bildung.V2023-07-18.pdf> Zugriff: 11.8.2025

Mathematik mit „elektrischen Hunden“

- ein Matheprojekt

Begonnen hat dieses kleine Mathematik-Projekt (2 Schulstunden) in einem Klassenrat: bei unseren Erstklasslerinnen waren elektrische Hunde total „in“ (also Spielzeughunde, die ein bisschen gehen können und mit dem Kopf wackeln). Eine Schülerin äußerte den Wunsch, dass wir einen „elektrischen Tag“ machen, an dem elektrische Hunde und auch andere elektrische Geräte (Kameras, Tablets, ferngesteuerte Autos,...) in die Klasse mitgebracht werden können.

Wir haben den Wunsch einmal notiert - so wie wir alle Wünsche mitschreiben -, und den Kindern gesagt, dass es da einen Plan braucht für so einen Tag, was da passieren soll. Raphaela hatte die Idee, dass wir den elektrischen Tag mit mathematischen Inhalten wie den Längenmaßen und Zeit verbinden könnten. (Die Längenmaße hatten wir für dieses Schuljahr noch in Planung.)

Also überlegten wir, wie wir mit elektrischen Hunden und elektrischen Autos projektorientiertes Arbeiten mit Fokus auf die Anwendung des erlernten Wissens zu Längenmaßen und Zeit ermöglichen können.



Wir fragten die Kinder, wer einen elektrischen Hund, ein ferngesteuertes Auto oder etwas Ähnliches zu Hause habe und das auch mitbringen dürfe. Wir fixierten einen Tag, schrieben einen Elternbrief, reservierten den Schulhof für 2 Stunden (der ist bei uns asphaltiert wie eine Straße und hat genügend Platz).

Wir suchten zusammen: verschiedene Messbänder, Straßenkreiden, Lineale, Papier und Bleistifte, Stoppuhren, Clipboards und den Fotoapparat.

Am elektrischen Tag selber war es natürlich sehr spannend. In der Früh waren die Kids beschäftigt, die schönen Spielsachen der anderen zu bewundern (es gibt ganz schön große elektrische Autos). Am Beginn der Mathestunden sind alle in der Klasse im Kreis zusammen gesessen. Jedes Kind, das etwas mitgebracht hatte, stellte sein Tier oder Auto kurz vor und zeigte, wie es läuft oder fährt.

Es haben dann nicht alle wirklich so funktioniert, wie die Kinder es sich gewünscht hatten: bei einem war der



Akku aus, zu einem Auto war die falsche Fernbedienung mit,... Also zu diesem Zeitpunkt wussten wir Pädagoginnen dann, wie viele benutzbare Spielzeuge da waren und somit wie viele Gruppen wir einteilen konnten.

Bis wir mit allen Kindern und Spielzeugen endlich im Hof waren, war fast eine Stunde vergangen. Zuerst durften die Kinder die elektrischen Hunde und Fahrzeuge der anderen eine Zeit lang ausprobieren. Im Anschluss fragten wir die Kinder, wer mit welchem Kind und Gerät gerne arbeiten möchte und teilten Gruppen ein.

Jede Gruppe hatte nun den Auftrag, sich einen Art Wettbewerb o. Ä. zu überlegen, bei dem sie etwas abmessen und die Zeit messen: zum Beispiel

eine Strecken aufzeichnen, diese abfahren & stoppen, wie lange das Tier oder Auto dafür braucht.

Es war für jede Gruppe dann anders: manche Hunde schlugen zwischen durch Purzelbäume, die großen Autos fuhren andere Strecken als die kleineren,... Viel zum Ausprobieren, Erforschen und miteinander mathematisch Kommunizieren!

Es war wirklich ein gelungenes Matheprojekt!

Zum Abschluss gab es eine Feedbackrunde und die Kinder erzählten den anderen Gruppen, was sie rausgefunden hatten, was geklappt hat und auch, was schwierig war.

In unserer Lehrerinnen-Besprechung meinte unsere dritte Kollegin, dass es für ihre Gruppe zu schwierig war, sich etwas zu überlegen. Diese Schwierigkeit ergibt sich öfters bei derartig kreativen Aufgaben: es gibt Kinder, die sich bei selbstständiger Arbeit schwer tun. In solchen Settings ist es unsere Lehrerinnen-Aufgabe, diese Kinder zu unterstützen. Manchen fehlen schlicht die Ideen, z.B. wie ihre Strecke aussehen könnte. Gut ist sicher, die Gruppen klein zu halten (max. 4 Kinder), damit es für jedes Kind in der Gruppe eine Aufgabe gibt. Gefordert sind wir auch, im richtigen Moment die richtigen Fragen zu stellen, um gemeinsame Überlegungen in der Gruppe zu initiieren und die Kinder anzuregen, in mathematische

Denkprozesse einzutauchen und ihre Gedanken an ihre Teamkolleg:innen zu kommunizieren.

In anderen Gruppen konnten sich die Kinder viel selbst erarbeiten: eine Idee gemeinsam finden, sich etwas ausmachen und koordinieren, Längen abmessen, Zeiten stoppen und diese notieren, das erfordert schon einiges an Kooperation. Es kann auch sein, dass die eine mit dem Hund schneller ist als die andere oder der eigene Hund die gewünschte Richtung einfach nicht halten kann - auch das muss die Gruppe tragen können.

Es war sehr toll, zu beobachten, wie sie miteinander ins Tun kamen, wie ernsthaft sie mathematisch

kommuniziert haben und auch welche Freude sie bei dieser Arbeit entwickelt haben! ¹

In einem Klassenrat danach gegen Schulschluss kam der Wunsch, dass wir im nächsten Jahr wieder einen Elektro-Tag machen, vielleicht diesmal ohne „laufen“, die Furbys (kleine Tiere, die reden können) wurden schon vorgeschlagen. Wir werden sehen: „In der Schule muss etwas zu lernen dabei sein. Beim letzten Mal haben wir abgemessen.“ war unsere Antwort. Es wird den Kindern sicher etwas Spannendes einfallen!

*Raphaela Haas und Eva Neureiter
OVS 14., Zennerstraße 1
Mehrstufenklasse mit Integration*



¹ Ins Klassenbuch passt das Projekt dann abgesehen von Mathematik zu „Digitale Grundbildung“ und dem „Umgang mit elektronischen Geräten im Alltag“, Sachunterricht, 3. Klasse ;-). Somit haben wir mehr gemacht, als mit den Hunden im Hof spazieren zu gehen.

Die Sommerferien sind vorbei, und ich habe mir ein paar Überschriften zu den Themen Bildung, Schule und Lehrberuf in der Digitalausgabe der österreichischen Wochenzeitung „Die Furchen“ durchgelesen, die ich gerne teilen möchte. Die Überschriften der Artikel sind schräg gedruckt, in den Klammern stehen ausgewählte Sätze oder Zitate, sowie Hinweise auf beschriebene Inhaltsschwerpunkte.

Juni 1953: **Eine Gefahr für Österreich** (Sparmaßnahmen im Dienstpostenplan an Mittelschulen),

Juli 1956: **Überforderte Schule** (...in den Massenmedien Film und Funk, Vergnügungsindustrie und Reklame, sind neue Mächte auf den Plan getreten..),

Februar 1957: **„Mein Kind ist überlastet“** (Umfang des Lernstoffes und Schwierigkeit der Aufgaben),

Juli 1958: **Volksschullehrer-Volksschullehrer** (Verweiblichung des Lehrberufes; „Die große Masse ihrer Abgänger muß sich dieser Betätigung als Lebensaufgabe zuwenden - nicht durch Zwang, wohl aber aus der erworbenen geistigen Einstellung heraus, aus der Freude an einem schönen Beruf der Menschenführung,..“),

September 1960: **Die kranke Schule** („Es hat sich längst als Irrtum erwiesen, wenn wir nach Begabungshöhen unterscheiden“),

März 1962: **Eltern und Lehrer – Gegner?** („Die Eltern zieht man gerne einer mangelnden Erziehungs- und Aufopferungsbereitschaft, und von Lehrern sagt man, sie hätten nicht nur an äußerer, sondern auch an innerer und echter Autorität eingebüßt“),

Juli 1963: **Schule der Demokratie** („Die Vermittlung von staatsbürgerlichem Wissensgut ist keinesfalls identisch mit Erziehung zur Demokratie“..),

Februar 1964: **Wie lehren wir morgen?** („Was etwa in der ersten Klasse einer höheren Schule in einem praxisgebundenen Gegenstand gelehrt wird, kann bisweilen erst nach neun Jahren mit der Wirklichkeit konfrontiert werden.“),

Jänner 1965: **„Zuwenig Landlehrer!“** („Ehen mit Berufskollegen sind nicht selten und gerade bei Landlehrern eine glückliche Lösung, einen Kameraden gleichrangiger, geistiger Interessen zu haben und, wie heute schon als selbstverständlich angenommen, ein zusätzlicher Verdienst..“),

Juli 1965: **„Brosamen für die Lehrer“** („Und was bietet der Staat dem jungen Lehrer? Mäßige, in den Anfangsjahren sogar schlechte Bezahlung, geringe Aufstiegschancen, wenig Raum für initiative Tätigkeit in einer bis ins letzte verwalteten Schule, Sechstageswoche und ständige Kontrolle der Arbeit durch Kinder, Eltern, Schulleiter, Fachreferenten aller Grade.“),

April 1966: **Bildung ist Auslese** („So scheint es, als wäre der ganze alte Kontinent in einem recht bewegten Aufbruch begriffen, der die Tendenz zur enthusiastischen Übernahme jener nun auch jenseits des Ozeans nicht mehr unangetasteten Bildungskonzeption verrät“),

Juni 1966 : **Schulen und Sorgen** („Jenes Land, das seiner Jugend keine Schulen zu bieten weiß oder eine Jugend von heute mit Schulen von gestern abspeisen will, hängt sich den Mühlstein des geistigen und wirtschaftlichen Abstiegs eigenhändig um den Hals.“),

Jänner 1970: **Explosionen der Wissenschaft** („Teilnahme am öffentlichen Leben aber setzt die Kenntnis seiner Gesetzmäßigkeit voraus, setzt die ständige Information voraus über alles, was in der Gesellschaft vor sich geht – und hierfür ist wieder eine lebendige, immer weiter wachsende Bildung Voraussetzung.“),

September 1976: **Von Nörgelsucht umschwirrt** („Sind die Menschen leidlich zufrieden und mit ihrem Schicksal einverstanden – wo liegt die Ursache? Nun, in der Schule, denn sie hat diese Leute schon in deren zartestem Kindesalter des kritischen Sinnes beraubt und hat sie zu stumpfen Konformisten gestempelt.“, „Andererseits aber läßt die Schule jedes Streben erlahmen, sie erfüllt unsere Jugend mit bleischwerer Lethargie..“, „Geht es der Schule nicht etwa so wie dem Wetter, das es auch niemandem recht machen kann?“, „...der Mensch sollte doch wichtiger sein, als die immanente Folgerichtigkeit von Systemen“),

Juni 1977: **Unnötiger Föderalismus macht die Lehrer zu Verwaltungsbeamten** („Die Schule ist eben nicht mit Gesetzen in den Griff zu bekommen“), **Hoffnung auf eine humane Schule** (Die Dauer des Schulbesuchs richtet sich „weniger nach Leistung, sondern nach der Fähigkeit, durchzuhalten..“)

Juni 1980: **Die Schule steht und fällt mit den Lehrern** („Man bekämpft die sogenannte Manipulation durch den Lehrer, damit sich der junge Mensch umso leichter durch andere Kräfte manipulieren lasse. Ist es zuviel gesagt, daß man im Grunde gar keine guten Lehrer wünscht, sondern nur einer bestimmten Ideologie hörige?“),

Jänner 1981: **„Kein Schulsystem kann besser sein als seine Lehrer“** („Wenn es um den Menschen geht und nicht nur um Lernprozesse, wird dem Lehrer auch zum Bewußtsein kommen, daß absolute Gerechtigkeit nicht hergestellt werden kann, indem die Leistungsbeurteilung auf das Meßbare beschränkt bleibt.“, „Die Schule braucht nicht nur den gut ausgebildeten Lehrer, sondern vor allem neben seiner Ausbildung dessen Persönlichkeit, dessen Einstellung und dessen Engagement.“)

Jänner 1982: **Mehr Erziehung in die Schulen!** („Der Unterricht müsse die Schüler motivieren, ihr Urteilen und Handeln nach ethischen Grundsätzen auszurichten, wie Ehrfurcht, Nächstenliebe, Achtung, Duldsamkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Toleranz und Solidarität - alles Voraussetzungen für

ein menschenwürdiges Zusammenleben.“)

September 1987: **Die intelligenten Schulversager** („Je länger ein Problem besteht, desto eher greift es auch auf einen anderen Bereich über.“),

Oktober 1987: **Gutes Schulklima hebt die Leistung** („Das ganze Kommunikationssystem einer Schule, in das jeder eingespannt ist, hat starke Rückwirkungen auf das Befinden jedes einzelnen.“),

Jänner 1991: („**Erziehung zur Mitmenschlichkeit**“),

September 1996: **Der Schulfrust ist nicht unvermeidbar** (heute weiß niemand genau „welcher Art die neuen Berufsanforderungen sein werden, und daß daher versucht werden muss, die zu ihrer Bewältigung nötige Flexibilität anhand eines reichhaltigen Überangebots auszubilden“),

Mai 1997: **Lehrer unter der Zirkuskuppel** („Längst ist der Konsens darüber zerbrochen, was alles zur wissenschaftlichen Grundausstattung gehören soll.“),

Juli 1997: **Ein Leben lang die Ich-Identität suchen** („Ich im pädagogischen Alltag: Macht-Ohnmacht-Zuversicht“),

November 1997: **Die Grenzen der Integration** („Integration von behinderten Kindern kann sehr gut funktionieren. Es müssen dafür allerdings Rahmenbedingungen geschaffen werden.“), **Lehrer, die Prügelknaben der Nation**,

März 1999: **Die Leistungsgesellschaft bringt uns alle um** („es ist nicht mehr zumutbar, dass wir in großen Systemen psychisch schwer angeschlagene Menschen haben, die trotz guter fachlicher Qualifikation das System zerstören“.)

Mai 2000: **Da beschloss ich, Frühpensionist zu werden** („Spannungen und Querelen zwischen Leitung und Belegschaft begegnet die Behörde mit alterprobenberedtem Schweigen“..),

Jänner 2001: **Wunschzettel an die Schule** („Gerade unter den derzeiti-

gen Rahmenbedingungen mit Klassenschülerzahlen von oft über 30 Kindern kann man bestenfalls klassischen Unterricht im schlechten Sinne machen, aber sicher nicht das Individuum fördern“),

April 2002: **Strebern im Akkord** („Österreichs Schüler verbringen besonders viel Zeit im Klassenzimmer“), **Multitalente gesucht** (Klaus Pollheimer: „Lehrer müssen verrückt sein. Damit meine ich natürlich keine Nervenkrankheit, sondern einfach die Fähigkeit, in neuen Bahnen zu denken und Neues auszuprobieren.“),

März 2003: **Klare Leistung, faire Noten** („Wie wir aus Studien wissen, gehen 80 – 90 % des Detailwissens verloren“)

April 2003: **Einsame Dompteure** („Ist der Traumberuf Lehrer zum Albtraumjob mutiert?“) **Wir müssen Querdenken lehren** (Bildungsministerin Gehrler: „In Österreich ist es offenbar üblich, sich prophylaktisch zu fürchten“),

Mai 2004: **Förderung statt Selektion** (Andreas Schleicher: „Um die eigentliche Schul-Qualität zu testen, müsste man fragen: Was hat die Schule – gemessen am Potenzial der Schüler, die sie bekommt – zusätzlich erreicht?..“),

Juni 2004: **Schule in der Falle** („Nichts motiviert gelangweilte, gescheitete Kinder mehr, als wenn sie zum Lernen anderer beitragen dürfen“, Ergebnis einer amerikanischen Metastudie),

Jänner 2005: **Im Schatten von PISA** („Der wahrscheinlich wichtigste Faktor ist der individualisierte Unterricht“)

Juli 2006: **„Wir brauchen Fehler“** (Kinder und Jugendliche müssen demokratische Strukturen konkret in der Schule erleben)

Juni 2007: **Lehrer ohne Visionen** (Burn-out hat im Lehrerstand epidemische Ausmaße erreicht),

Juli 2009: **Der Umgang mit dem Rotstift** (Fehlerkultur oder Fehlermanagement sind gerne zitierte Strategien), November 2012: **Zwischen Ansprüchen und Alltag** (Schon jetzt ist der Lehrermangel an den Schulen spürbar)

April 2013: **Der genormte Schüler** (Nebenwirkungen von Bildungsstandards Tests am Beispiel von Großbritannien),

August 2014: **Überschuss an Stoff trifft auf ein Defizit an Zeit** (Interesse an MINT fördern),

März 2015: **Bildung - die ewige Baustelle** (Generalsanierung der österreichischen Schulverwaltung. „Das wäre nichts Neues, stünde diesmal nicht die Autonomie im Fokus“),

September 2016: **Ethik sollte in allen Fächern ein Thema sein** („Wir müssen die Schule neu erfinden“),

Mai 2017: **Nachsitzen für die Schulreform** (Die vorliegende Bildungsreform – ein Pseudokompromiss?)

April 2018: **„Bei uns herrscht Depression pur“: Lehrer berichten von ihrem Alltag**,

Februar 2019: **Wohin mit dem Kind?** (Die Frage nach der treffsichersten, fairsten und pädagogisch sinnvollsten Form der Leistungsbeurteilung),

Jänner 2020: **Lehren jenseits von Rot und Türkis** (Parteilpolitik, Sprachnotstand, Flucht in Privatschulen),

März 2020: **Schule und Corona. Das Leben ist wichtig..** (In Krisen ist das Kindeswohl oberste Pflicht),

August 2022: **Lehren am Limit** (Tests wären kein Grund für Sanktionen, sondern Ausgangspunkte zur Weiterentwicklung von Förderplänen),

Oktober 2023: **Als Lehrkraft muss man hoffen und lieben können** (Religiös-spirituelle Ressourcen bei Lehrpersonen),

November 2024: **Eine pauschale Gehaltserhöhung für Lehrkräfte ist verfehlt** (Die Gründe für Kündigungen liegen anderswo)..

Zusammenstellung:
Beate Klement-Dempsey

Freinetpädagogik sei „immer noch der Zeit voraus“. So betitelten Hering und Hövel (1996) ihre Publikation zu Celestin Freinets 100. Geburtstag. Doch wer genau hinsieht, erkennt, dass die Zeit längst aufgeholt hat. Denn heute fordern der neue österreichische Lehrplan der Primarstufe (BMBWF, 2023) sowie der Grundsatzterlass zur politischen Bildung (BMBF, 2015) genau das, was die Freinetpädagogik seit Jahrzehnten umzusetzen versucht: gelebte Demokratie in Klassenzimmern, um durch die umfassende Beteiligung von Kindern diese zu mündigen Bürger:innen zu erziehen.

Gerade im Hinblick auf die Bewahrung unserer unter Druck geratenen Demokratien bedarf es eben einer Demokratieerziehung, die zuallererst „bei den jungen Menschen und zukünftigen Bürgern“ (Himmelman, 2004, S. 7) ansetzt. Denn „der Weg vom subjektiv geprägten Ich zum sozial verständigen und demokratisch geprägten Selbst ergibt sich nicht automatisch“ (Himmelman, 2004, S. 3). In diesem Sinne stellt auch Michael Greven (1995) im Titel seines Beitrags fest: „Demokraten fallen nicht vom Himmel“ (S. 30). Vielmehr ist eine „demokratisch verfasste Gesellschaft [...] die einzige Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss“ (Negt, 2011, S. 27).

Entsprechend wird im neuen Lehrplan die politische Bildung erstmals als fächerübergreifendes Thema definiert und hat somit „den politisch selbstbestimmten Bürger als Ziel vor Augen“ (BMBWF, 2023, S. 14). Politische Bildung soll im Sinne des Lehrplans und Grundsatzterlasses nicht nur Wissen über demokratische Systeme vermitteln, sondern Demokratie als gelebte Erfahrung in den Schulalltag bringen. Kinder sollen lernen, „sich eine eigene

Meinung [zu] bilden, diese [zu] artikulieren und Möglichkeiten des eigenen Handelns [zu] erkennen“ (BMBWF, 2023, S. 15).

Doch zwischen diesem ambitionierten Ziel und der praktischen Umsetzung in Volksschulklassen klafft bei genauerem Hinsehen oft eine Lücke. Offizielle Dokumente liefern zwar klare Vorgaben, doch es fehlt an konkreten methodischen Hinweisen. Genau hier stellt sich die Frage nach dem möglichen Beitrag der Freinetpädagogik zur konkreten Umsetzung der geforderten umfassenden Beteiligung von Kindern im Klassenzimmer. Diese Lücke habe ich im Rahmen meiner Masterarbeit untersucht und im Zuge von Interviews mit Freinetpädagoginnen versucht, zu füllen.

Umsetzung politischer Bildung im Sinne der Freinetpädagogik

Der Politikdidaktiker Himmelman (2016, S. 268) beschreibt Demokratie als dreifache Erfahrung: als Lebensform, Gesellschaftsform und Herrschaftsform. Entlang dieser Ebenen lassen sich sowohl die Ziele politischer Bildung als auch die methodischen Wege der Freinet-Pädagogik strukturiert aufzeigen.

Die Erfahrung von **Demokratie als Lebensform** soll bei Kindern „Identität, Selbstentwicklung, Selbstwerterfahrung, Selbstverantwortung, Fähigkeit zur Selbstregulierung und zur Selbstkontrolle“ (Himmelman, 2016a, S. 168) stärken. Der Lehrplan fordert dementsprechend, dass Schüler:innen „sich eine eigene Meinung bilden, diese artikulieren und Möglichkeiten des eigenen Handelns erkennen“ (BMBWF, 2023, S. 15). Dadurch wird politische Bildung zur Grundlage selbstbestimmten Urteilens und Handelns im

Alltag. Die Freinetpädagogik setzt dies konkret um: Im Klassenrat und Schüler:innenparlament diskutieren Kinder Vorschläge, treffen Entscheidungen und erleben, dass ihr Mitwirken Konsequenzen hat. Eine Lehrkraft beschreibt ihre „geheime Mission“ dahingehend: „[...] dass man den Kindern eben was zutraut, die Kinder mündig macht, dass die Kinder sich was sagen trauen. Das ist aus der Freinetpädagogik also das, was ich eigentlich den Kindern vermitteln will [...]“ (Interviewzitat). Freie Texte geben ihnen Raum, Ideen zu entwickeln und zu reflektieren, und die Verhandlung von Klassenregeln fördert Kompromissfähigkeit und gemeinschaftliches Handeln. So wird Demokratie spürbar und lebendig, und die Entwicklung von Identität und Handlungskompetenz gehen Hand in Hand.

Auf der Ebene der **Demokratie als Gesellschaftsform** lernen Kinder, gesellschaftliche Zusammenhänge zu erkennen, Perspektivenvielfalt wahrzunehmen und gesellschaftliche Strukturen in ihrer Vielschichtigkeit zu begreifen (Himmelmann, 2016, S. 168). Der Lehrplan verlangt, dass Schüler:innen „gesellschaftliche Fragestellungen und Politikfelder sowie deren globale Zusammenhänge erkennen [und] [...] verschiedene Perspektiven auf politische Sachverhalte und Probleme einnehmen“ (BMBWF, 2023, S. 15).

Die Freinet-Pädagogik eröffnet diese Einblicke durch Klassenkorrespondenz mit anderen Schulen oder Klassen, Exkursionen, Expert:innenbefragungen und die Erstellung von Klassenzeitingen. Auf diese Weise setzen sich Kinder mit unterschiedlichen Sichtweisen auseinander, erfahren gesellschaftliche Vernetzungen und entwickeln die Fähigkeit, Perspektiven zu wechseln und kritisch zu reflektieren.

Aus der Perspektive der **Demokratie als Herrschaftsform** vermittelt politische Bildung Wissen über demokratische Institutionen und Mitbestimmungsmöglichkeiten. Sie ermöglicht es den Schüler:innen, demokratische Strukturen altersgerecht zu verstehen (Himmelmann, 2016a, S. 168). Der Lehrplan (BMBWF, 2023) fordert in die-

sem Zusammenhang, dass Schüler:innen „demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten im kommunalen Bereich benennen und auf Schulebene nutzen“ (S. 15) können. Damit wird die Grundlage für erste Partizipationserfahrungen im politischen Nahfeld geschaffen.

Die Freinet-Pädagogik unterstützt dies durch erfahrungsbasiertes Lernen und „tastende Suchbewegungen“ beim Erwerb von Wissen über demokratische Strukturen (Laun, 1983, S. 41). Kinder erleben Abstimmungen, gestalten Projekte aktiv mit und erfahren direkt, wie demokratische Prozesse funktionieren. So verbinden sich theoretisches Wissen und praktische Erfahrungen.

Die Interviews im Rahmen meiner Masterarbeit zeigten jedoch, dass die Umsetzung ein ständiger Balanceakt zwischen pädagogischen Ansprüchen und schulischer Realität ist – ein Austarieren zwischen Steuerung, Beteiligung und Machbarkeit. Diese Balance muss in Entscheidungsprozessen, etwa im Klassenrat oder bei der Konfliktlösung, immer wieder neu gefunden werden. Dabei beeinflussen diverse Faktoren die Entscheidungen der Lehrpersonen: die eigene Tagesverfassung, die verfügbare Zeit, die Rahmenbedingungen des Schulsystems sowie das individuelle Kind und dessen Fähigkeiten.

Insgesamt zeigt das Methodenspektrum der Freinet-Pädagogik, dass ihre Konzepte dem fächerübergreifenden Anspruch und den grundlegenden Zielsetzungen der politischen Bildung gerecht werden können. Doch auch die Freinet-Pädagogik agiert nicht isoliert von ihrem Umfeld. Als „Alternative in der Regelschule“ (Kock, 2015, S. 105; Dietrich & Laun, 1993, S. 99) ist sie mit zahlreichen Spannungsverhältnissen konfrontiert. Die Umsetzung ihrer zentralen Konzepte erfordert von Lehrpersonen, situativ zwischen didaktischer Steuerung und Partizipation abzuwägen. Dieser Prozess bindet erhebliche Kraft, Zeit und Ausdauer und setzt die Kompetenz voraus, situationsangepasst zu handeln. Dies verdeutlicht die Aussage einer interviewten Lehrkraft: „[...] die Klasse was entscheiden lassen und dann doch wieder alles selber ent-

scheiden, das ist ein bisschen, wo es sich hin und her bewegt" (Interview-zitat).

Für die Freinet-Pädagogik und die politische Bildung in Österreich gilt somit der von Witsch gesetzte Grundsatz (2010), dass Erziehung „nicht auf

einem Bein stehen kann" (S. 1). Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer prozessorientierten und flexiblen Umsetzung der Freinet-Pädagogik im Kontext der eigenen pädagogischen Bildung.

Samuel Sapp

Literatur

BMBF. (2015). Unterrichtsprinzip Politische Bildung Grundsatzterlass 2015.

Bundesministerium für Bildung und Frauen. Zugriff am 23.12.2024. Verfügbar unter: https://www.politik-lernen.at/dl/optmJKJKoOoOn-Jqx4LJK/2015_12_pdf

BMBWF. (2023). Lehrplan der Volksschule (Allgemeiner Teil). Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Zugriff am 23.12.2024.

Verfügbar unter: https://paedagogikpaket.at/images/Allgemeiner-Teil_VS.pdf

Greven, M. Th. (1995). Demokraten fallen nicht vom Himmel. Demokratischer Grundkonsens als Voraussetzung oder Folge demokratischer Politik. In A. Klein (Hrsg.), Grundwerte in der Demokratie (S. 30–35). o. O.: Bundeszentrale für politische Bildung.

Hering, J. & Hövel, W. (1996). Immer noch der Zeit voraus. Kindheit, Schule und Gesellschaft aus dem Blickwinkel der Freinetpädagogik (Reihe Moderne Schule). Bremen: Pädagogik-Kooperative e.V.

Himmelman, G. (2004). Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu? Zugriff am 09.01.2025. Verfügbar unter <http://www.pedocs.de/volltexte/2008/216/>

Himmelman, G. (2016). Demokratie lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. (Politik und Bildung) (Band 4. Auflage). Schwalbach, Taunus: Wochenschau Verlag.

Laun, R. & Freinet, C. (1983). Freinet - 50 Jahre danach: Dokumente und Berichte aus drei französischen Grundschulklassen. Beispiele einer produktiven Pädagogik (bvb-Edition) (2., aktualisierte und verbesserte Auflage.).

Heidelberg: bvb-Edition Schmidt-Herb und Mehlig.

Negt, O. (2011). Der politische Mensch: Demokratie als Lebensform (Oskar Negt: Schriften) (2. Auflage.). Göttingen: Steidl.

Freinet heute:

Pädagogik als kooperative, demokratische Praxis

Ein Gespräch mit Wanda Grünwald

Vorabdruck aus: schulheft 200 (4/2025) „Wie wir kämpfen“
siehe auch das Inserat am Ende dieses Artikels

Der Name Celestin Freinet steht für eine in den 1920er Jahren aufbrechende reformpädagogische Bewegung, die bahnbrechende Ideen und Methoden eingeführt hat, die gerade für Arbeiter- und Bauernkinder den Zugang zu Bildung und Kultur erleichtern sollten: die Druckerpresse in der Klasse, die Korrespondenz mit anderen Schulen, den freien Text usw.

Der demokratische Charakter der Bewegung dokumentiert sich aber auch darin, dass von Anfang an ein kooperatives Moment auch auf Lehrer:innenebene mitgedacht wurde. Man versteht sich als Kampforganisation von Lehrer:innen für eine demokratische Schule. Die Bewegung wurde recht schnell international und ist seit 1957 in der FIMEM (Fédération Internationale des Mouvements d'Ecole Moderne) organisiert. Im Rahmen der FIMEM gibt es die zweijährlichen internationalen Treffen (RIDEF: Rencontre Internationale Des Educateurs Freinet). Auch in Österreich gibt es eine Freinet-Kooperative (www.freinet.at) mit regelmäßigen regionalen und überregionalen Treffen. Wir haben mit Wanda Grünwald, einem wichtigen Mitglied der Kooperative, über die Geschichte und aktuelle internationale Entwicklungen der Bewegung gesprochen.

Wanda, du bist seit Beginn deiner Lehrer:innentätigkeit Teil des österreichischen Netzwerks für Freinet-Pädagogik und hast dich sehr bald in der internationalen Kooperative engagiert. Wie bist du mit der Freinet-Pädagogik in Kontakt gekommen?

Ich habe nach einer „reform“ pädagogischen Richtung gesucht, die sich nicht auf Unterricht und Didaktik be-

schränkt, sondern die politisch und parteiisch Stellung bezieht und die gesellschaftlichen Verhältnisse in Frage stellt und ändern will. Für Elise und Célestin Freinet, die Gründer:innen der Ecole Moderne, war es seinerzeit klar, dass ihre Schule auf eine Gesellschaft nach einer sozialistischen Revolution ausgerichtet sein soll.

Freinet-Pädagogik ist „eine Pädagogik der sozialen Zusammenarbeit für den sozialen Wandel“, keine reformorientierte „Wohlfühlpädagogik“. Trotz ihrer Kindzentriertheit und der bekannten „Freinet-Techniken“, die zu Selbsttätigkeit und Kooperation anregen sollen, geht es vielmehr zentral auch im Unterricht darum, Machtverhältnisse anzusprechen, aufzudecken, infrage zu stellen und zu lernen, gemeinsame Lösungen zu finden. Insofern gibt es auch große Parallelen und Gemeinsamkeiten zur „Radikalen Pädagogik“ und zur Pädagogik der Unterdrückten von Paolo Freire.

Kannst du näher auf den kooperativen Charakter der Freinet-Pädagogik eingehen?

Es wird oft davon gesprochen, dass es Techniken sind, die die Freinet-Pädagogik ausmachen. Gemeint sind hier bestimmte Techniken, die Kooperation fördern: das gemeinsame Drucken, der freie Ausdruck, das tastende Versuchen, die Klassenkorrespondenz, der Klassenrat usw.

Doch das Angebot unterschiedlicher Techniken sowie das Schaffen von Räumen können nur Voraussetzung für kooperatives Arbeiten sein, sind aber keine Garantie dafür. Denn dazu gehören

immer auch das Ziel, gemeinsam etwas zu schaffen und eine Haltung, die das Kind in den Mittelpunkt stellt, aber zugleich klarmacht, dass der oder die einzelne ohne Gruppe aufgeschmissen ist. Klassenrat, Schulrat und gemeinsame Projekte sollen Kinder ermutigen, sich als soziale und politische Subjekte zu begreifen.

Was war der historische Hintergrund, in dem sich die Freinet-Pädagogik entwickelte?

Ok, ich versuche einen kurzen historischen Überblick zu geben, der aber natürlich subjektiv und exemplarisch ist: Die Freinet-Bewegung ist eine heute internationale Bewegung von Pädagog:innen, die proletarischen Ursprungs im Sinne einer „Pädagogik des Volkes“ ist. Sie stand und steht der historischen und aktuellen Arbeiter:innenbewegung nahe.

Elise und Célestin Freinet waren ihr Leben lang auch mit der Gewerkschaftsbewegung verbunden. Célestin schrieb ab 1920 Artikel für die „L'Ecole émancipée“, die Zeitung der syndikalistischen „Fédération unitaire“, und leitete deren pädagogische Rubrik. Später gründete er eine eigene Zeitschrift und Organisation. Die Zeitung nannte sich erst „L'Educateur prolétarien“, später „L'Educateur“.

Auch der Antimilitarismus spielte in der Freinet-Bewegung historisch eine Rolle. 1922 schloss sich Freinet der Antikriegsbewegung „Clarté“ an (Henry Barbusse und Romain Rolland sind andere bekannte Mitglieder).

Ab 1923 gründete Freinet Produktions- und Verbrauchergenossenschaften zur Organisation der ortsansässigen Kleinbauern, denen er teilweise selbst vorstand. Zu dieser Zeit begann er auch mit der Schuldruckerei als kooperative Methode.

In Frankreich, Belgien und der Schweiz entwickelte sich (wie parallel in Deutschland) eine reformpädagogische Strömung, die „Education nouvelle“. Freinet nahm 1923 am 2. Kongress der „Ligue internationale pour l'éducation nouvelle“ teil und hielt auch nach Gründung der

eigenen Bewegung Kontakt, kritisierte sie aber auch.

1925 unternahm er auf Einladung des Allrussischen Verbands der Bildungsarbeiter eine Reise in die Sowjetunion und verfasste darüber einen Reisebericht. Zeitlebens korrespondierte Freinet mit vielen Pädagog:innen auf der ganzen Welt. Célestin und Elise waren beide ab ca. 1927 Mitglieder der KPF, traten aber Anfang der 50er Jahre wieder aus der Partei aus. Außerdem organisierten sie sich schon früh - auch in Kooperativen zusammen mit Eltern - im antifaschistischen Widerstand.

Seine erste Lehrer:innengruppe gründete er 1927 auf einem Kongress in Tours, aus dem die spätere C.E.L. („Co-operative de l'enseignement laïc“, die heutige ICEM, Name der französischen Bewegung) hervorging, als Zusammenschluss verschiedener gewerkschaftlicher und politischer Strömungen unter der Lehrer:innenschaft.

Die Bewegung Freinets gewann auch in Spanien, Belgien, Italien und der Schweiz Anhänger:innen, angeblich waren es im Jahr 1927 schon 40 Schulen, die miteinander korrespondierten, 1928 schon 90. Auch in Marokko, Tunesien, Polen, der Tschechoslowakei, England und Argentinien schlossen sich Schulen der Bewegung der Schuldruckerei an.

1933 wurde Freinet nach Auseinandersetzungen mit den Behörden vom Dienst in Saint Paul suspendiert. Zwei Jahre später eröffneten Célestin und Elise Freinet das Landerziehungsheim in Vence, in dem sie bis zu ihrem Tod lebten und arbeiteten. Mit dem Sieg der Volksfront in Frankreich 1936 wuchs die C.E.L. auf 1500 Mitglieder an.



Freinet wurde 1940 verhaftet und interniert, später unter Bewachung gestellt. Nach seiner Entlassung schloss er sich der Resistance an und leitete eine örtliche Widerstandsgruppe.

Politische Themen, zu denen Resolutionen und Manifeste verfasst wurden, waren immer wieder die Kinderrechte (lange vor der UNO, die „Charta der Volksfront der Kindheit“ 1935), gegen Krieg, Wiederaufrüstung, Atomkriegsgefahr, und schon bald die erste Fassung der „Charta der modernen Schule“, die mittlerweile mehrmals überarbeitet wurde, am bekanntesten und sehr lesenswert ist die Fassung von 1968.

Du warst auch auf einigen RIDEF. Wie siehst du diese internationale Zusammenarbeit? Spielen gewerkschaftliche Kämpfe bei diesen Treffen eine Rolle? Kannst du uns Beispiele nennen?

Ich fahre seit 2006 auf die internationalen Treffen, die jedes zweite Jahr stattfinden. Hier geht es um einen Austausch mit Gleichgesinnten, der in Form von Ateliers (Workshops) und pädagogischen wie politischen Diskussionen stattfindet. Auf den RIDEF werden verschiedenen Themen wie Krieg, Antimilitarismus, Kinderrechte, Ökologie, aber auch die Gleichstellung der Geschlechter usw. diskutiert. Auch Erklärungen und Resolutionen werden erarbeitet und verabschiedet.

Die FIMEM hat Kommissionen, die zu solchen Themen zwischen den internationalen Treffen arbeiten. Außerdem sind innerhalb der FIMEM die lateinamerikanischen Bewegungen in der REMFA (Red De Movimientos Freinet De América) und die afrikanischen in der CAMEM (Coordination Africaine des Mouvements d'École Moderne) organisiert und haben auch kontinentale Treffen.

IMAGES DU MAQUIS



Poème de C. FREINET – Fusains originaux de M^{me} E. LAGIER-BRUNO

Aktuelle gewerkschaftliche Kämpfe und bildungspolitische Themen spielen bei den Treffen immer wieder eine zentrale Rolle.

Vor allem von den lateinamerikanischen Mitgliedern wird häufig übergewerkschaftliche Kämpfe berichtet, weil sie starke Lehrerinnenbewegungen haben. Viele Kolleginnen aus den beiden mexikanischen Bewegungen waren und sind aktiv an den Lehrer:innenbewegungen in Oaxaca und Mexiko-Stadt beteiligt. 2006 wurde

Oaxaca fast ein halbes Jahr lang besetzt und mittels Räten selbst verwaltet. Es folgten eine blutige Räumung durch die Bürgerkriegspolizei und eine heftige Repressionswelle. Neben der Forderung nach höheren Löhnen geht es immer wieder um eine Reform des Bildungswesens aber auch um Rücktritte von korrupten Politikern, größere Autonomie für die indigenen Gemeinden und in Oaxaca sollte eine neue, gegen die Grossgrundbesitzer gerichtete Verfassung erarbeitet werden. Die Bewegung wurde vorher militärisch zerschlagen, doch der Kampf ging weiter, jedes Jahr protestieren und streiken Lehrer:innen in Mexiko. 2012 fand ein langandauernder Streik statt, an dem sich in Oaxaca 70.000 Lehrer:innen beteiligten, begleitet sind diese Streik-kämpfe von häufigen Straßenblockaden und Großdemonstrationen, es gab wieder unzählige Verhaftete, Verletzte und auch Tote. Vielen werden auch noch die 43 verschwundenen Student:innen aus 2014 in Erinnerung sein, immer wieder verschwinden Menschen, viele Frauen und auch Lehrpersonen. Und auch gegen solche „Vorfälle“ richtet sich die Lehrer:innen-Bewegung.

Viele französische Freinet-Lehrer:innen sind Mitglied von SUD Solidaire, einer basisdemokratischen, linken Gewerkschaft im Bildungs- und Sozialbereich. So wurden auf den Treffen auch Infor-

mationen zu den gewerkschaftlichen Kämpfen von Freinet-Lehrerinnen geteilt, die wegen ihrer widerständigen Unterrichtspraxen entlassen werden sollten. Bekannt wurde vor ca. vier Jahren eine ganze Schule mit einem Kollegium aus Freinet-Pädagog:innen. Sie wurden alle versetzt, weil sie sich weigerten die „Evaluations“ (Kompetenz-Testungen) durchzuführen. In Frankreich gibt es relativ starke Repressionen und Druck gegen Lehrer:innen, die nicht den stark zentralisierten Vorgaben folgen. Gegen sie wird bis heute prozessiert.

Auch Vertreterinnen aus afrikanischen Ländern bringen immer wieder gewerkschaftliche Themen ein. Während der Corona-Pandemie gab es gewerkschaftliche Proteste von Lehrerinnen im Senegal, weil die Vorgaben der Regierung dort dieselben „Maßnahmen“ wie in Europa durchsetzen wollten. Dagegen gab es gewerkschaftliche Proteste, in die Freinet-Lehrer:innen involviert waren. Für dortige Lehrerinnen, die großteils am Land ohne Internetzugang unterrichten, waren Vorgaben wie *distance learning* völlig illusorisch und realitätsfremd.

Wie siehst du das Verhältnis von gewerkschaftlichen (Lehrer:innen)Kämpfen zum politischen Kampf um ein demokratisches Bildungswesen? Kannst du weitere Beispiele nennen?

In Österreich herrscht ja eher Stille, wir verabschieden trotzdem jedes Jahr einen Protestbrief auf unserem Treffen, den wir an die Bildungsverantwortlichen schicken und in der Vereins-Zeitung *Elise* veröffentlichen wird. Wir erhalten meist lapidare Antworten.

Überall, wo es starke und kämpferische gewerkschaftliche Organisationen von Freinet-Lehrer:innen gibt, sind ihre Kämpfe nie nur gewerkschaftlich, sondern haben stets gesamtgesellschaftliche, politische Bezüge.

Das ist nicht nur in Mexiko so, sondern auch in anderen Ländern Lateinamerikas, in Frankreich, Italien usw. Ich kann kurz näher darauf eingehen:

In Frankreich waren Freinet-Pädagog:innen in der 68er Bewegung an den Unis maßgeblich aktiv. Lehramtsstudierende stellten das gesamte Schulsystem (und nicht nur das) infrage, wollten es radikal verändern. Die Unterteilung in „Fächer“ wurde infrage gestellt und sie setzten sich gegen die Wiederholung von Schuljahren ein. Schließlich haben die Studierenden eine Änderung der Studienordnung erkämpft: Sie wollten gemeinsame (nicht individuelle) Prüfungen, selbst erstellte Literaturlisten etc. Diese Änderungen wurden aber drei Jahre später wieder zurückgenommen. Ein Resultat der Verbote nach 1968 war eine Bewegung gegen Inspektoren, die noch heute im französischen Schulwesen eine wichtige Rolle spielt.

Im Zuge der Kämpfe gegen die Erhöhung des Pensionsantrittsalters kam es 2005 in Frankreich zu einer großen, langanhaltenden Protestbewegung. Freinet-Lehrer:innen waren darin sehr aktiv, z.B. in Nizza, wo sie enge Bündnisse mit den Gewerkschaften eingingen. Es wurde zwei Monate lang gestreikt, danach musste Streikgeld an den Staat zurückgezahlt werden, wofür die Lehrer:innen teilweise Kredite aufnehmen mussten.

2015 gab es in Frankreich einen großen Freinet-Kongress, wo unter anderem davon berichtet wurde, dass Kinder von „sans papiers“ in den Schulen vor Abschiebung geschützt werden. Freinet-Pädagog:innen kümmern sich um soziale Anliegen von Immigrant:innen und deren Kinder. Ein anderes Beispiel wurde aus Nantes geschildert, wo sich eine der ältesten Freinet-Schulen Frankreichs befindet: Am Rande der Stadt ist ein großes Lager, in dem Roma gezwungen sind zu leben. Es ist relativ hermetisch von einer Mauer umgeben und die Zustände in diesem Lager sind mies, wie man sich unschwer vorstellen kann. Jedenfalls gehen und gingen Kinder dort lebender Familien in die Freinet-Schule und als das Lager von Räumung bedroht war, gab es eine militante Eltern-Lehrer:innen-Initiative, die sich erfolgreich gegen die Räumung gewehrt und erwirkt hat, dass diese Kinder weiterhin die Schule besuchen können.

Am Kongress wurde außerdem eine Petition verfasst, in der zum Boykott der Evaluationen und Testungen aufgerufen wurde. Dieser Aufruf ist bis heute aufrecht und wird teilweise befolgt. Insgesamt aber ist die Lehrer:innenschaft auch in Frankreich gespalten und die Freinet-Pädagog:innen eine kämpferische Minderheit.

In Griechenland ist die Bewegung in Athen sehr aktiv, hat eine Druckerei und betreibt ein freies Radio und Stadtteilarbeit. Während der Pandemie gab es große und erfolgreiche Anstrengungen, Schule auf der Straße und in Parks zu organisieren.

In der polnischen Bewegung gab es enge Verbindungen zur Solidarność. Eine der „großen Alten“ der polnischen Freinet-Bewegung ist bei einem Gewerkschaftskongress als Übersetzerin auf Freinet gestoßen.

In Italien gibt es seit vielen Jahren starke Verbindungen zur Friedensbewegung und auch zu verschiedenen „3.-Welt“-Solidaritätsbewegungen.

Ebenso in Spanien: Die spanische Bewegung hat noch einmal eine eigene Geschichte: Einerseits baute Freinet auf die „Escuela Moderna“ auf, die vom spanischen Pädagogen Ferrer begründet wurde. Andererseits nahmen die Freinets während des spanischen Bürgerkrieges Kinder von republikanischen Spaniern in ihrer Schule auf. Die Arbeit mit Geflüchteten hat also eine lange Geschichte in der Bewegung.

Etliche der republikanischen Lehrer, die nach dem spanischen Bürgerkrieg nach Südamerika gingen, eröffneten dort Freinet-Schulen. Ein frühes Zentrum war Mexiko, wo in den 50er Jahren Freinet-Pädagogik auch in das Curriculum aufgenommen wurde. Neben Mexiko gibt es heute Bewegungen in Brasilien, Uruguay, Argentinien, Kolumbien und Chile.

Die lateinamerikanischen Bewegungen haben 2007 eine „Coordination Continentale“, zusammen mit anderen pädagogischen Bewegungen gegründet, die eine emanzipatorische und anti-neolibere-

rale Pädagogik verfolgen, darunter natürlich die Paolo Freire-Bewegung. Diese Koordination greift in Lehrerinnenbewegungen ein und beteiligt sich an Streiks, Straßenblockaden usw.

Was sind eure Forderungen für aktuelle Lehrer:innenkämpfe?

Welche aktuellen Lehrer:innenkämpfe meint ihr denn? In Österreich schaut es da ja eher dürrig aus. Von Kampfbereitschaft keine Rede und gemeinsame Ziele reichen nicht viel weiter als bis zum eigenen Geldbörse.

Die Reform der Schule von unten heißt, dass sie von den Lehrer:innen ausgehen muss – und wir bemühen uns!

Die Freinet-Gruppe Wien hat sich an den bundesweiten Bildungsaktionstagen beteiligt und dazu gefordert:

- Ein öffentliches, inklusives und gemeinsames Bildungs- und Schulwesen für alle Kinder und Jugendlichen (beginnend vom Kindergarten bis zur Uni und Berufsausbildung)!
- Schluss mit Segregation durch Deutschklassen und Selektion nach der Volksschule!
- Für eine emanzipatorische Bildung, die die Kinder zu selbstständigem und kritischem Denken führt!
- Mehr personelle Ressourcen in den Schulen und eine Ausbildung mit anderen Schwerpunkten!
- Für eine Lernumwelt frei von Leistungsdruck durch Noten und standardisierte Testungen!
- Für eine Aufwertung und gegen die Abschaffung der Freizeitpädagogik an den Schulen!

Und noch eine Ergänzung: In den letzten Jahren ist in der sogenannten Reformpädagogik eine Strömung aufgetaucht, die sich „kooperative Pädagogik“ nennt und Techniken verwendet, die Kooperation fördern sollen, um, überspitzt gesagt, möglichst gut und kompetent ausgebildete junge, teamfähige Fachkräfte für den neoliberalen Markt zu produzieren. Die Lateinamerikaner:innen haben dazu vor einigen Jahren eine Stellungnahme verfasst: Freinet-Pädagogie is not for sale! Wir betonen, dass

wir für eine bessere Welt kämpfen, jenseits von Kompetenzorientierung und Verwertungswahn. Wir wollen keine kleinen Manager ausbilden, sondern kritische Menschen, die soziale Vorgänge und Ungleichheiten erkennen und durchschauen, die selbst denken und sich organisieren können. Innerhalb

der Freinet-Bewegung gab es über diese neoliberalen Bestrebungen Diskussionen. Mir scheint, dass die Positionen dazu weitgehend geklärt sind: Freinet-Pädagogik lässt sich nicht vermarkten!

Die beiden Abbildungen sind Kohlezeichnungen von Elise Lagier-Bruno (Elise Freinet), die den Gedichtband „Images du Maquis“ von Celestin Freinet illustrieren.



Zu bestellen beim Studienverlag: www.studienverlag.at

#199 – Feminismen

#200 – Lehrer:innenkämpfe international

#201 – Sprachen

Weitere Infos unter www.schulheft.at

Die Schulhefte sind eine pädagogische Taschenbuchreihe, die vierteljährlich seit 1976 erscheint und sich in Schwerpunktheften mit bildungspolitischen Fragen beschäftigt.

Der „Verein der Förderer der Schulhefte“, bezweckt:

- die Verbreitung von Ideen und Konzepten einer demokratischen Reform des österreichischen Bildungswesens gemeinsam mit LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen,
- die kritische Auseinandersetzung mit bildungs- und gesellschaftspolitischen Themenstellungen,
- die Unterstützung der schulpraktischen Arbeit von LehrerInnen,
- die Förderung der Weiterbildung von LehrerInnen.

Die nächsten beiden Nummern 199 und 200 erscheinen unter den Titeln: Feminismen und „Wie wir kämpfen“.

Auf der homepage (<https://schulheft.at>) sind alle bisher erschienen Hefte (seit 1976!) herunterzuladen und man kann die Schulhefte natürlich auch abonnieren!



Besuch des 57. Kongresses der französischen Freinet-Bewegung ICEM (Institut Coopératif de l'Ecole Moderne)

Précieux (Region Auvergne- Rhône Alpes/ Département Loire), 18. – 22. August 2025

wissem Ausgang: wird es einem dort gefallen? Werden die Menschen mit dir sprechen? Sitzt du alleine in einer Ecke oder wirst du Kontakte knüpfen können?

Zu Besuch sein an einem Freinet-Treffen ist eigentlich immer ein Abenteuer mit einer sicheren Konstante: du kannst alle obigen Fragen mit ja beantworten.

Zunächst konnte ich mit Freuden feststellen, dass auch Wanda Grünwald bei den Teilnehmenden war. Und nun teilen wir deutschsprachigen Frauen uns ein Zimmer, was in dem ganzen Sprachbad (französisch, englisch, polnisch, spanisch) doch eine angenehme Auszeit bedeutet.

Und dann ist es so, dass ich mich schon einige Male zu wildfremden Menschen an einen Tisch gesetzt habe, um dort zu essen. Und jedes Mal bin ich ins Gespräch gekommen – sogar in angeregte Diskussionen wurde ich verwickelt. Und während des Kongresses gab es Gruppenbildungen, um sich kennen zu lernen, Langzeit- und Kurzzeitateliers, Apéros, das OK, die Ausstellungen, die tables rondes... überall konnte ich wieder neue Menschen kennenlernen und mich austauschen.

Ich habe über die Organisation der französischen Bewegung (ICEM) Folgendes gelernt: alle, die sich bei der Freinetbewegung Frankreich anmelden, zahlen ihren Beitrag bei einer bestimmten GD (groupe départementale) ein. Meistens da, wo sie arbeiten. Somit haben alle Mitglieder auf ihren

Zu Besuch gehen an einen fremden Ort ist immer ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang:

Namensschildern nicht nur ihren Vornamen notiert, sondern auch ihre GD. GD 44 zum Beispiel ist in der Region Bretagne das Département Loire-Atlantique, seine Hauptstadt ist Nantes. GD 56 ist das Département du Morbihan, seine Hauptstadt ist Vannes. Und GD 29 ist das Département Finistère (römisch: finis terrae =End der Welt, aber bretonisch Penn ar Bed= Haupt/Anfang oder Spitze der Welt!!) und seine Hauptorte sind Quimper im Süden und Brest im Norden. In Brest werde ich eine Sprachschule besuchen Ende August.

Doch jetzt bin ich ja noch am Kongress in Précieux!

Mein Langzeitatelier vom Secteur Création wird angeboten von Agnès, Viviane und Silvie. Und es ist ein tolles Angebot! Am ersten Tag haben wir viele kurze Aufträge erhalten:

- einander abzeichnen, ohne den Stift vom Papier zu heben
- einander abzeichnen, aber dazu die Hand meiner Kollegin führen, welche den Zeichenstift hielt
- ein schwarzes Quadrat in 7 Teile schneiden oder reißen und daraus etwas legen/anordnen. Dann das gefundene Muster/Ornament aufkleben und einen Titel dazu suchen.

Danach gab es bereits vier verschiedene Angebote:

- o Frottagen machen, welche dann als Material dienten für eine Collage
- o Monotypie
- o Fotos aus Illustrierten ausschneiden und eine Collage machen
- o Freies Atelier

Am zweiten Tag gingen wir zu einer freien Arbeitsweise über: wir durften mit vielen Materialien arbeiten (Druckfarbe, Kreide, Schnipsel, Illustrierten, Karton, farbiges Papier, etc) und konnten, wenn wir wollten, einen «déclencheur» wählen (einen Auslöser) – in Wort oder Bild.

Somit machten wir uns an die Arbeit. Und ca. nach einer Stunde legten wir unsere Werke alle auf ein grosses Packpapier am Boden, welches den vielen verschiedenen Werken einen gewissen Rahmen verlieh. Für die Würdigung dieser Arbeiten hatten die Leiterinnen des Ateliers wieder verschiedene Vorschläge:



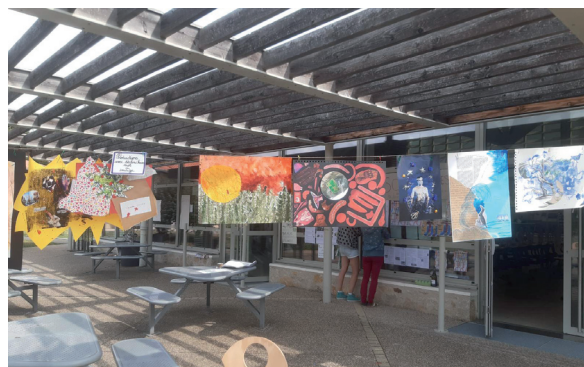
- Wer möchte, dass die Gruppe sein/ ihr Werk genau betrachtet? Wenn jemand sich meldet, darf die Gruppe alles erzählen und fragen, was ihr auffällt oder gefällt oder was irritiert. Der/die Schöpfer*in des Werkes jedoch, hört nur zu. In einer zweiten Phase kann der/die Schöpfer*in des Werkes erzählen/erklären und die Gruppe hört zu.

- Es gab auch eine Menge Kunst-Postkarten, die wir den Werken zuordnen konnten. Und danach erklärten wir, nach welchen Kriterien wir die Zuordnung machten. Gleichzeitig kann man gerade Künstler*innen kennen lernen.

- Die Kinder äussern sich frei zu ihren Werken und erklären, wie und warum sie etwas so oder anders gemacht haben

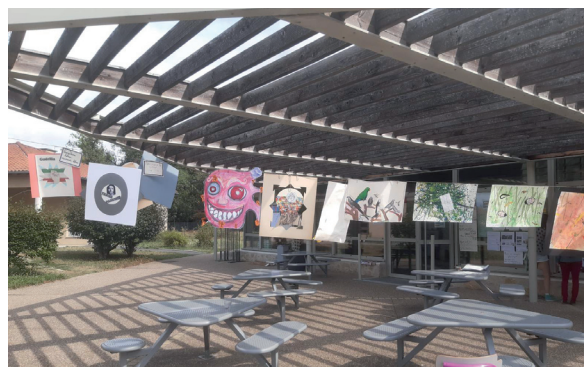
Dritter Tag

Wir starten mit einer gemeinsamen Arbeit. Wiederum kann ich wählen: will ich mit Wandtafel-Kreide arbeiten, mit



flüssiger Malfarbe oder mit Neocolor? An zwei Orten wird die Arbeit angeleitet, an einem Ort ist sie frei.

Ich entscheide mich für die Kreide. Gemeinsam befeuchten wir ein grosses quadratisches Packpapier, welches über 4 Pulte ausgebreitet liegt, mit grossen Pinseln und Wasser. Die Anweisung lautet: wähle eine Farbe und entscheide dich für ein Zeichen/Symbol. Nun zeichnen wir dort, wo wir stehen mit unserer Kreide unser Symbol. Nachdem wir dies alle gemacht haben, verschieben wir uns um einen Platz nach links und wiederholen unsere Zeichnung. Wir dürfen variieren: mal gross, mal klein, dick oder dünn. Aber wir sollen die Zeichen der Anderen respektieren (nicht übermalen oder kaputt machen).



Nach dem gemeinsamen Werk wenden wir uns der Präsentation zu. «Mettre en valeur» (hervorheben).

Wir bilden Gruppen, die sich um unsere verschiedenen Werke kümmern. Alle Gruppen überlegen, wie die Bilder am schönsten präsentiert werden könnten für die Ausstellung.

- Einrahmen
- Mit einem bunten Papier hinterlegen
- Ausschneiden und zusammenstellen
- Auf einen Stoff heften

Es gibt auch Gespräch darüber, wie in den Schulen diese Arbeit verteilt wird. In manchen Klassen/Schulen gibt es eine feste Gruppe von Kindern, die sich um diese Wertschätzung kümmert. Am Schluss des Schuljahres machen die Schulen eine Ausstellung. Fürs Aufhängen und Ausstellen sind dann die Lehrkräfte verantwortlich.

Nebst dem Atelier suivi konnte ich natürlich auch noch spannende Kurzateliers besuchen, in denen zum Beispiel (und unter vielem Anderen) auch die internationalen Gäste über ihre Schul-situationen erzählen und austauschen konnten.

Auch die ICEM hat an einem Nachmittag ganz intensiv zusammengearbeitet. Und ich bin zwischen den Tischen herumgewandert und habe diese Bienenkorb-Arbeitsstimmung ganz besonders genossen.

Abends gab es jeweils wahnsinnige Apéros mit Käse aus allen Ecken von Frankreich, Pâtés, Wein, Bier, Oliven, Tartines, Pastis... alle haben etwas mitgebracht, was ihnen schmeckt.

Am Abend sang einmal der energiegeladene Chorale féministe d'Ambert und einmal konnten wir bal folk tanzen (so habe ich bereits den einen oder anderen bretonischen Kreistanz kennengelernt).

Der Secteur international hat sich ganz toll um die Gäste gekümmert und viel gute Vorarbeit geleistet, um uns zu empfangen, begleiten und für die Übersetzungen sorgen zu können. Catherine Hurtig, Leonard de Leo und Katrin Nijs haben sich enorm eingesetzt.

Zum Schluss durften Wanda und ich sogar noch mit einer Kollegin aus Lyon mitfahren. Wir verbrachten eine Nacht bei ihr mit feinem Znacht und angeregten Diskussionen, damit wir anderntags von Lyon aus den passenden Zug nehmen konnten.

Wir haben also Gastfreundschaft, politisches Engagement, Internationalität, Kreation, Herzlichkeit, Humor, Praxis in der Freinet-Pädagogik und wunderbare Kultur erlebt.

Katharina Fuhrer, ka.fuhrer@bluewin.ch





Der „Multiletter“ wird von der Kommission 1 der FIMEM herausgegeben und soll wieder regelmäßig erscheinen!

In dieser Ausgabe geht es um Klassenkorrespondenz, sie enthält sowohl historische als auch aktuelle Berichte und ist sehr lesenwert und schön geworden. Wir drucken hier das übersetzte Vorwort ab, den gesamten Multiletter könnt ihr auf unserer homepage (auf englisch) herunterladen: www.freinet.at. Der nächste Multiletter soll noch im Herbst mit dem Arbeitstitel Friedenserziehung in Kriegszeiten erscheinen. Mitarbeit ist erwünscht!

GRÜSSE VOM VORSTAND

Juan Fernández Platero – Spanien, Karim Kaboré – Burkina Faso. Juan Carlos „Pato“ Lira – Mexiko, Cheikh Makhfousse – Senegal, Gabriella Varaldi – Uruguay

Hallo Genoss:innen!

Der Vorstand der FIMEM bedankt sich in dieser ersten Ausgabe, des Multiletters die seine Wiederaufnahme markiert, für eure Beiträge. ...

Wir möchten bekannt machen, was wir tun, anderen mitteilen, welche Ideen wir teilen wollen, damit Kommunikation, Austausch, Empathie und Solidarität – was kurz gesagt, die Merkmale unserer geliebten FIMEM sind – zu ermöglichen. Wir möchten, dass dieser Newsletter ein Treffpunkt wird, in dem wir unsere Erfahrungen, unsere Rechte und Pflichten, unsere pädagogischen Ideen und unsere politischen Positionen zu den Themen, die uns herausfordern, präsentieren können.

Es wird darin Raum für Bewegungen und Kommissionen sowie für unsere pädagogischen Praktiken geben. Wir laden alle ein, sich an der Kommission 1 zu beteiligen, um ein dynamisches Redaktionsteam zu bilden.

Wir laden euch auch ein, Artikel beizusteuern, die uns pädagogische Praktiken und Reflexionen über die heutige Welt näherbringen und unsere Pädagogik für die Moderne Schule durch ihre kooperativen und emanzipatorischen Ansätze aufbauen.

july, 2025

MULTI Letter



FIMEM

International Federation of Modern
School Movements



**THE
CORRESPONDENCE**

FREINET PEDAGOGY

Kooperativ, der Vorstand der FIMEM

Content

- | | |
|---|---|
| 3 NOTES FROM THE EDITORIAL TEAM
<small>Communication Committee FIMEM</small> | 21 BORDERLESS FRONTIERS BETWEEN NATIONS THROUGH CORRESPONDENCE
<small>Pooja Pradhan (India)</small> |
| 4 GREETINGS FROM THE BOARD OF DIRECTORS - FIMEM | 23 INTERSCHOOL CORRESPONDENCE FROM MY POINT OF VIEW
<small>Tadayoshi Sakai (Japan)</small> |
| 5 ABOUT A HISTORY OF THE FIMEM'S MULTILETTER
<small>Michel Mulat (France)</small> | 26 MY EXPERIENCE OF WORKING WITH SCHOOL CORRESPONDENCE
<small>Gisèle Thérèse EFOUBA</small> |
| 10 SCHOOL CORRESPONDENCE, A LIFE APPROACH
<small>Giancarlo Cavinnato (Italy)</small> | 28 EDUCATION IS A POLITICAL ACT
<ul style="list-style-type: none">• Education and Schooling in the political project of the right / Italy - Anna D' Auria• Declaration of the FIMEM General Assembly / Peace for Palestina - RIDEF Oaxaca, 2024 |
| 13 SCHOOL CORRESPONDENCE AT PAIDOS: A LIMITLESS EXPERIENCE
<small>Isolda Zaplán Garduño (Mexico)</small> | 33 THE VOICE OF THE CHILDREN
<ul style="list-style-type: none">• Letter to Palestinian children - Emilia 12 years old - Paidós |
| 16 CORRESPONDENCE ARRIVED WITH THE MOVEMENT
<small>Thais Tkatchuk Ferreira (Brazil)</small> | |

ANMERKUNGEN DER REDAKTION

Kommunikationskommission
– FIMEM

Dieser neue Newsletter begleitet nach einigen Jahren der Unterbrechung die Wiederaufnahme der Arbeit der Kommission 1 „Kommunikation“. Wir hoffen, dass sich uns viele weitere Kolleg:innen aus FIMEM-Mitgliedsbewegungen aus allen Bereichen anschließen, um ihre Sichtweisen und ihre Arbeit einzubringen.

Wir freuen uns über die Idee, mehr FIMEM-Mitglieder zu integrieren, um ihre pädagogischen Erfahrungen, Überlegungen und Anliegen auszutauschen und zu teilen.

Wir widmen diese Ausgabe der schulübergreifenden Korrespondenz als einer Freinet-Technik, die Menschen zusammenbringt, in einer Zeit, in der wir mit allen Mitteln für den Frieden kämpfen und erziehen müssen.

Wir hoffen, dass dieser „Multiletter“ das Interesse all unserer Genos-

sinnen und Genossen weckt und ihren Wunsch zum Mitwirken anregt. Daher laden wir euch ein, für die nächsten Multiletters eure Artikel, Nachrichten und/oder Reflexionen über eure Bewegung, über die Kommissionen, denen ihr angehört, über eure pädagogischen Praktiken als Mitglied des Netzwerks der Delegierten oder des CA einzusenden.

Schickt eure Beiträge gerne an:

multilettre@ridef-fimem.com

Hier finden wir vielfältige Stimmen aus verschiedenen Teilen der Welt, Genossinnen und Genossen, die diese Technik in die Praxis umsetzen und Grenzen als Räume betonen, in denen Menschen mit ihren Wunden und Träumen in den Herzen der anderen nach Verständnis suchen. Es ist die Schwelle, an der Widerstand auf Solidarität trifft, an der der Wunsch nach Vereinigung Barrieren trotz und Brücken des Respekts und der Geschwisterlichkeit aufbaut. In diesem Sinne verflochten sich der Kampf um Gerechtigkeit und Frieden miteinander und erinnern uns daran, dass wir über Grenzen hinweg Brüder und Schwestern auf der Suche nach einer besseren Welt sind.

Kooperativ, das Redaktionsteam



Fachtagung Freinetpädagogik 2026

27. März - 31. März 2026
in Horn/ Waldviertel

Von 27.3.-31.3.2026 findet die alljährliche **Fachtagung für Freinetpädagogik** statt. Wir treffen einander diesmal in Horn im Waldviertel/ NÖ. Das Treffen organisiert die Freinetgruppe Wien.

Pädagog:innen, Studierende und alle am Thema Interessierten können sich anmelden und sich am **Campus Horn** fünf Tage lang austauschen, Bewährtes weitergeben und in den Langzeit- und Kurzzeitateliers Neues lernen.



Als Motto dieser Tagung haben wir uns die Invariante 27 von Celestin Freinet gewählt:

„Die Demokratie von morgen wird durch die Demokratie in der Schule vorbereitet. Ein autoritäres Regime in der Schule kann keine demokratischen Bürger heranbilden.“



Erlebe Freinetpädagogik, vernetze dich mit Pädagog:innen aus ganz Österreich und kehre mit frischen Ideen für deine Arbeit zurück! Ideen zu Ateliers findest du schon auf der Website .

Du möchtest dabei sein? Zur Anmeldung - geht es demnächst, alle Infos unter

[https://www.freinet.at/fachtagung/!](https://www.freinet.at/fachtagung/)

Bitte melde dich an:

- 1) auf der Homepage des FreinÖ für uns als Orga-Team
- 2) beim Hotel, damit du ein Zimmer hast
- 3) im Dezember über die PH Wien, damit du das Seminar als Dienstreise einreichen kannst (Anmeldefenster: 15.12.25 bis 15.1.2026).

Du hast Fragen? Wende dich gerne per E-Mail an uns: fachtagung@freinet.at

Du möchtest bei der Organisation mithelfen? Melde dich gerne bei uns!

Alle Infos findest du unter: <https://www.freinet.at/fachtagung/>



Stammtische Freinetgruppe Wien:

Hier unsere **geplanten Termine** für das kommende Schuljahr, meistens 2. Donnerstag im Monat, 19h im Amerlinghaus, 1070 Stiftgasse 8:

9. Oktober 2025: Wie war der Schulstart? Planung Fachtagung 2025

13. November 2025

11. Dezember 2025

8. Jänner 2026

12. Februar 2026: online-Stammtisch zum österreichweiten Austausch

12. März 2026

7. Mai 2026: Wanderung in Wien/ Wienerwald

11. Juni 2026: Planung des neuen Stammtisch-Jahres

Wir treffen uns im Amerlinghaus, 1070, Stiftgasse 8, außer wir sind spazieren, im Museum,... Dann wird der Treffpunkt auf unserer Website freinetgruppewien.wordpress.com bekannt gegeben.

Inhaltlich haben wir uns folgende Themen, zu denen wir arbeiten möchten, überlegt:

etwas „Freinetisches“: z.B.: Lesen durch Schreiben, Rassismus in unseren Schulen, Inklusion, Museum: Lotte Brainin, Stadtwanderweg/ Protestwanderweg, Friedenserziehung, Drucken und Siebdrucken, Dossier: Propaganda

Am **11. Oktober**
feiert das Amerlinghaus
50 Jahre Besetzung!

Es ist 50 Jahre her, dass mutige Menschen das Haus besetzt haben und daraus das gemacht haben, was wir heute kennen:

ein Kulturzentrum, in dem wir uns abseits von Konsumzwang monatlich treffen können.

Dazu gibt es ein Fest
wir werden dabei sein!





KOOPERATIVE
FREINET
ÖSTERREICH

Die Kooperative Freinet
Österreich / FreinÖ
hat eine neue homepage:
<https://www.freinet.at>